

Der Einfluß von Hermanns Verwandtschaft erstreckte sich jedoch nicht nur auf die Martins-Abtei. In Tournai gab es seit alters ein Domkapitel St. Marien, doch wurde das Bistum in Personalunion mit Noyon verwaltet, wo seit über 500 Jahren der Bischof beider Diözesen seinen Sitz hatte. Propst des Domstifts zu Tournai war Hermanns Vetter Gonter, ein Sohn des erschlagenen Ritters Tetbert. Gonters Nachfolger wurde ein Vetter der beiden, des Münzers Dietrich gleichnamiger Sohn, dem wiederum sein Schwestersohn Letbert als Propst von St. Marien folgte.

Wenn Hermann, um nicht der Schmeichelei verdächtigt zu werden, sein Werk über die Martins-Abtei erst nach dem Tod Abt Odos und seiner „Gehülfen“ verfaßte, so dürften weniger grundsätzliche Bedenken gegen die Behandlung noch lebender Personen als vielmehr seine eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen zu diesen und die Furcht vor dem Vorwurf der Lobhudelei der eigenen Familie den Ausschlag gegeben haben. Als Exabt, der sich außerhalb seines Klosters aufhielt, konnte er sich die Darstellung der Verdienste seiner Verwandten um die Abtei eher erlauben. Die Bedenken von Waitz⁶⁹⁾ sind also, was diesen Punkt angeht, unbegründet.

Hermann selbst war als kleines Kind der eben wiedererrichteten Abtei übergeben worden und mit seinen Geschwistern vom ersten Abt Odo erzogen worden, dem Hermann auch persönlich zur Hand ging⁷⁰⁾. Als Abt Odo Bischof von Cambrai wurde, folgte ihm Abt Segard in der Leitung der Abtei. Unter Segards Leitung wurde Hermann nach dem Tod seines Vaters zum Propst gewählt, doch schon nach wenigen Monaten bat Hermann nach einem bösen Traum um Entpflichtung von diesem Amt. Er hatte Bedenken gegen die weltliche Beschäftigung, die ihm mit der Sorge für die Wirtschaft auferlegt war, und obwohl er als im Kloster aufgewachsener Oblatus nicht den asketischen Eifer der vom Welt- zum Klosterleben bekehrten *Conversi* zeigte⁷¹⁾, lagen ihm mönchische Beschäftigungen wie Psalmodieren, Lesungen halten und Bücherabschreiben mehr als das Wirtschaften⁷²⁾. Dennoch war Hermann kein weltfremder Träumer, und wenn es darum ging, Dinge zu erkunden, war er ausgesprochen interessiert und findig. Als 1117 ein Mönch des Martinsklosters

⁶⁹⁾ Vgl. oben S. 142.

⁷⁰⁾ Liber de restauratione c. 77, MG SS 14, 311: *ego, qui domno abbati serviebam.*

⁷¹⁾ Über den Unterschied zwischen den *oblato* bzw. *nutriti* und den *conversi* in den Klöstern dieser Zeit s. H. Grundmann, Adelsbekehrungen im Hochmittelalter, in: Adel und Kirche (Festschrift G. Tellenbach 1968) S. 325 ff.

⁷²⁾ Liber de restauratione, Continuatio c. 14, MG SS 14, 324.